



Beat Marxer
Geschäftsführer 1981 - 2006



Walter Fehr
Geschäftsführer seit 2007



Andrea Aeschbacher
Stv. Geschäftsführerin
seit 2007



Josef Frommelt
Stiftungsratspräsident
1981 - 1995



Otto Büchel
Stiftungsratspräsident
1996 - 2003



Adrian Gstöhl
Stiftungsratspräsident
2004 - 2008



Herbert Risch
Stiftungsratspräsident
seit 2008

30 Jahre Sozialfonds – Interview mit Beat Marxer und Josef Frommelt

Seiten 4/5

– Erfolgreiches
Jahr 2010
Seite 3

– Mietobjekt
anzubieten
Seite 3

– Positive Umfrage-
Ergebnisse
Seiten 6/7

NEWS

- Deckungsgrad über 100 Prozent
- Verzinsung 2010 bei 2,5 Prozent
- Hohe Kundenfreundlichkeit attestiert



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Die Stiftung Sozialfonds wurde im Jahr 1981 unter dem Namen «Stiftung Sozialfonds für das Gewerbe im Fürstentum Liechtenstein» gegründet. Aus zunächst bescheidenen Anfängen entwickelte sich im Verlauf der Jahre die zahlenmässig grösste Pensionskasse Liechtensteins und so darf der Sozialfonds heuer das Jubiläum seines 30-jährigen Bestehens feiern. Dieses Jubiläum ist Grund genug, um auf den Seiten 4 und 5 dieses Magazins Beat Marxer und Josef Frommelt, die Gründerväter des Sozialfonds, zu Wort kommen zu lassen. Sie haben in ihren Funktionen als Geschäftsführer bzw. Stiftungsratspräsident der ersten Stunde bis zu ihrem Austritt den Sozialfonds massgeblich geprägt und zeichnen deshalb zusammen mit der langjährigen Belegschaft für den Erfolg des Unternehmens verantwortlich.

Das abgelaufene Jahr war aus der Sicht des Anlegers wieder ein eher schwieriges Jahr. Mit Anlagen in den risikoarmen Anlagekategorien wie Obligationen und Festgelder waren aufgrund des derzeit tiefen Zinsniveaus keine vernünftigen

Renditen zu erzielen. Die Frankenstärke bescherte den Anlagen in Fremdwährungen entsprechende Währungsverluste und die Aktienmärkte entwickelten sich ebenfalls nicht nach Wunsch. Vergleichsweise gute Renditen konnten im Jahr 2010 mit Anlagen in Rohstoffe, in Schwellenländer und in alternative Anlagen erzielt werden. Hier zeigt sich einmal mehr, dass einer sehr breiten Diversifizierung des Anlagevermögens oberste Priorität eingeräumt werden muss. Dem Sozialfonds ist es trotz eher widrigen Rahmenbedingungen gelungen, auch im abgelaufenen Jahr dank einer ausgewogenen Anlagepolitik ein sehr ansprechendes Ergebnis zu erzielen. So konnten wir den Deckungsgrad weiter verbessern und auch eine attraktive Verzinsung der Sparguthaben ausrichten. Auch darüber berichten wir im Detail auf Seite 3 dieses Magazins.

Im Bestreben, unsere Dienstleistungen und unsere Produkte zum Wohle unserer Versicherten stets weiter zu verbessern, haben wir im ersten Quartal dieses Jahres eine Kundenumfrage lanciert. Der Rücklauf der Fragebogen hat unsere Erwartungen bei weitem über-

troffen und so dürfen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, das durchaus repräsentative Ergebnis dieser Umfrage auf den Seiten 6 und 7 präsentieren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieser neuen Ausgabe unseres Magazins.

Herzlichst

Herbert Risch
Stiftungsratspräsident

Verzinsung bleibt unverändert

Sparguthaben werden auch im Jahr 2010 mit 2,5 Prozent verzinst

Die Stiftung Sozialfonds hat beschlossen, die Verzinsung der Sparguthaben für das Jahr 2010 auf 2,5 Prozent festzulegen. Damit bleibt die Höhe der Verzinsung gegenüber dem Vorjahr unverändert. In der 30-jährigen Geschichte des Sozialfonds betragen die Zins- und Bonusausschüttungen somit im Jahresdurchschnitt 3,95 Prozent.

Die Stiftung Sozialfonds verzinst die Sparguthaben ihrer Versicherten im Jahr 2010 mit 2,5 Prozent. Dies hat der Stiftungsrat beschlossen. Somit bleibt die Höhe der Verzinsung gegenüber

dem Jahr 2009 unverändert, nachdem sie im Jahr 2008 und somit in jenem der Wirtschafts- und Finanzkrise auf 2 Prozent festgelegt wurde. Walter Fehr, Geschäftsführer der Stiftung Sozialfonds, bewertet den Geschäftsverlauf 2010 für die Pensionskasse als sehr positiv. Er betont: «Wir sind mit der Geschäftsentwicklung 2010 zufrieden. Die Märkte haben sich teilweise erholt, auch wenn sie grösstenteils den Stand von vor der Wirtschafts- und Finanzkrise noch nicht erreicht haben. Unsere breit diversifizierte Anlagestrategie hat sich besonders auch im letzten Jahr wieder bewährt. Vor allem die konsequente Absicherung der Fremdwährungen im Obligationenteil hat trotz des schwierigen Umfeldes 2010 dazu beigetragen, eine ansprechende Rendite auf dem gesamten Anlagevermögen zu erzielen. Nachdem der Deckungsgrad Ende 2009 bereits wieder über der 100 Prozent Marke lag, konnte dieser auch im Jahr 2010 nochmals erhöht werden. Somit war es die logische Konsequenz, dass wir die Verzinsung der Sparguthaben auf der Höhe von 2,5 Prozent belassen.»

30 Jahre Sozialfonds

Damit steigt die Stiftung Sozialfonds zuversichtlich in ihr Jubiläumsjahr 2011 ein. «Wir feiern dieses Jahr das 30-jährige Bestehen des Sozialfonds. Wir freuen uns, dass sich die Stiftung in all den Jahren zur zahlenmässig grössten Pensionskasse in Liechtenstein entwickelt hat. Ein grosser Dank hierbei gilt dem Gründer Beat Marxer, der in visionärer Art und Weise 1981 für die Gründung der Pensionskasse verantwortlich zeichnete und dessen Name massgeblich mit dem Erfolg des Sozialfonds verbunden ist», wie Walter Fehr ausführt. Diesbezüglich verweist der Geschäftsführer auch darauf, dass

der Sozialfonds in all den Jahren für keine negativen Schlagzeilen sorgte, sondern das Vertrauen, welches die Versicherten dem Sozialfonds entgegenbringen, stets rechtfertigen konnte. «Wir konnten in den 30 Jahren seit Bestehen des Sozialfonds die Sparguthaben mit durchschnittlich 3,95 Prozent pro Jahr verzinsen. Zudem lag der Deckungsgrad bis auf die Zeit der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahre 2008 immer über 100 Prozent. Dies sind Zahlen, die für die professionelle und vertrauenswürdige Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialfonds in all den 30 Jahren stehen», so Walter Fehr.

Deckungsgrad

Deckungsgrad bei 104,1 Prozent

Die Stiftung Sozialfonds kann per 31. Dezember 2010 einen Deckungsgrad von 104,1 Prozent vorweisen. Damit belegt der Sozialfonds, dass seine auf Sicherheit beruhende Anlagepolitik die richtige Strategie ist. Bis auf eine kurze Zeitspanne während der Weltwirtschaftskrise im Jahre 2008 betrug der Deckungsgrad in der 30-jährigen Geschichte des Sozialfonds immer über 100 Prozent. «Wir haben unsere verwalteten Vermögen sehr diversifiziert angelegt und nur einen Teil in Aktien investiert. Grössere Anlagen tätigten wir auch in Obligationen sowie Liegenschaften und Rohstoffen. Diese Diversifizierung ist ein Hauptgrund, weshalb unser Deckungsgrad bei 104,1 Prozent liegt», so Geschäftsführer Walter Fehr. Darüber hinaus betont Walter Fehr: «Wir sind uns im Klaren darüber, dass die Versicherten, welche ihre Altersvorsorge in unsere Hände legen, grosses Vertrauen in uns haben. Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir mit diesem Deckungsgrad einmal mehr untermauern können, dass das in uns gesetzte Vertrauen gerechtfertigt ist.»

Zu vermieten

Bürogebäude Vaduz

Strasse: Gewerbeweg 5

Fläche: 194m²

Bezugstermin: nach Vereinbarung

Beschreibung: Neubau Bürogebäude Neugut in Vaduz, 1 Etage mit ca.194m² Fläche, Ausbau und Einteilung nach Wunsch, Archivräumlichkeiten, Tiefgaragenplätze, Parkplätze im Freien. Mietpreis und Nebenkosten auf Anfrage.



Anfrage/Kontaktperson

Walter Fehr

Tel. 00423 375 09 09

w.fehr@sozialfonds.li



Interview

mit Beat Marxer, ehemaliger Geschäftsführer (rechts im Bild), sowie Josef Frommelt, Stiftungsratspräsident von 1981 - 1995

«Die Gründung des Sozialfonds vor 30 Jahren war als langfristige Institution gedacht»

Der Sozialfonds feiert dieses Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Josef Frommelt und Beat Marxer waren die Herren der ersten Stunde. Josef Frommelt als Stiftungsratspräsident und Beat Marxer als Geschäftsführer sind in hohem Masse dafür verantwortlich, dass der Sozialfonds überhaupt gegründet wurde. Wir sprachen mit beiden über die Anfangszeit der zahlenmässig grössten Pensionskasse in Liechtenstein.

Herr Marxer, Sie gelten als Gründervater der Stiftung Sozialfonds und fungierten über Jahrzehnte als Geschäftsführer. Dieses Jahr feiert der Sozialfonds sein 30-jähriges Bestehen. Welche Gefühle kommen in Ihnen auf, wenn Sie sich dieses Jubiläum «Ihres» Unternehmens vergegenwärtigen?

Beat Marxer: Dieses Jubiläum der Pensionskasse erfüllt mich mit Genugtuung und Stolz. Es glaubten nicht alle an den Erfolg einer liechtensteinschen Lösung. Die Pionierleistung hat sich nun ausbezahlt.

Herr Frommelt, auch Sie sind ein Mann der ersten Stunde der Stiftung Sozialfonds. Von 1981 bis 1995 waren Sie Stiftungsratspräsident. Mit welchen Emotionen nehmen Sie dieses Jubiläum wahr?

Josef Frommelt: Mit der Gewissheit, an der Verwirklichung eines gewerbeeigenen Versicherungswerks mitgearbeitet zu haben. Nachhaltigkeit und sichere Anlagen des Versicherungsvermögens ist erstes Gebot, begleitet doch der Sozialfonds die Versicherten über Jahrzehnte.

Herr Marxer, hätten Sie sich jemals vorstellen können, dass der Sozialfonds 30 Jahre alt wird und sich zur

zahlenmässig grössten Pensionskasse in Liechtenstein entwickelt?

Beat Marxer: Die Gründung der Pensionskasse vor 30 Jahren war von der Sache her als langfristige Institution gedacht. Mit der damaligen Gewerbe- und Wirtschaftskammer im Rücken war eine solide Mitgliederbasis vorhanden. Dass sich der Sozialfonds zur zahlenmässig grössten Pensionskasse entwickelte war damals aufgrund der Mitbewerber-Situation ein Wunschdenken, welches sich glücklicherweise erfüllte.

Herr Frommelt, wie muss man sich die Arbeit eines Stiftungsratspräsidenten zur Gründungszeit des Sozialfonds vorstellen. Welches waren die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt?

Josef Frommelt: Als wichtigste Aufgabe sah ich von Beginn an, das Risiko stets unter Kontrolle zu halten. Verschiedene Versicherungs-



gesellschaften bewarben sich um eine Zusammenarbeit mit unserem Versicherungswerk. Eine grosse schweizerische Gesellschaft offerierte uns günstige Bedingungen für eine Rückversicherung und begleitete uns in der Gründungszeit mit ihrer Erfahrung im Versicherungswesen. Die Zusammenarbeit mit uns brachte auch der Firma neue Erfahrungen in der Führung von Sozialversicherungen als 2. Säule in Liechtenstein.

Herr Marxer, welches waren Ihre ersten Arbeiten? Wie muss man sich die Gründungsphase einer Pensionskasse vorstellen?

Beat Marxer: Zuerst galt es, eine Versicherungsgesellschaft als Partner und Rückversicherung zu gewinnen. Von dort konnte ich in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit die wichtigsten Informationen zum Aufbau der Pensionskasse sammeln. Für mich war der Neuaufbau eine sehr motivierende Herausforderung.

Von Anfang an galt es, das Sparkapital langfristig zu sichern und den Verwaltungsaufwand auf ein Minimum zu beschränken. Dies war unser grosser Vorteil.

Herr Frommelt, welche Schwerpunkte wurden gesetzt, um das Vertrauen der Unternehmer in eine neue Pensionskasse zu stärken?

Josef Frommelt: Zu Beginn wurde ein paritätischer Stiftungsrat gewählt, bestehend zur Hälfte aus versicherten Mitarbeitern und gewerblichen Arbeitgebern. Die Bezüge aller Mitglieder des Stiftungsrates waren sehr bescheiden. Unser Ziel war es, grösstmögliche Rücklagen für die Versicherten zu bilden, ohne unnötige Kosten für die Gewerbebetreibenden zu verursachen. Persönliche Vorsprache in den Betrieben und schriftliche Werbung brachten in kurzer Zeit so viele angeschlossene Betriebe, dass die Versicherung als gesichert da stand. Gewerbetrei-

bende und Mitarbeiter schätzten die Vereinfachung der Abrechnung und den problemlosen Stellenwechsel innerhalb der angeschlossenen Betriebe.

Herr Marxer, was wünschen Sie der Stiftung Sozialfonds für die Zukunft?

Beat Marxer: Der Stiftung Sozialfonds wünsche ich, dass sie auf dem bisherigen Erfolgsweg weitergeht und auch in schwierigeren Zeiten mit der bestehenden Stabilität und Sicherheit vorankommt.

Herr Frommelt, welches sind Ihre Wünsche an den Sozialfonds?

Josef Frommelt: Dass der Versicherungsschutz und die Beiträge an die Rentner auch in Zukunft in vollem Masse erhalten bleiben.

Erfreuliche Resultate

Kundenumfrage bringt positive Ergebnisse

Sozialfonds befragte seine Kunden zum Service, zur Qualität und zu den Leistungen der Pensionskasse

1400 Umfragebögen versandte die Stiftung Sozialfonds zu Beginn dieses Jahres. Ziel war es, von den Kunden zu erfahren, wo sie die Stärken und Schwächen des Sozialfonds sehen und wie sie die Qualität und die Leistungen der Pensionskasse bewerten. Der Rücklauf betrug 16 Prozent und übertraf somit die Erwartungen.

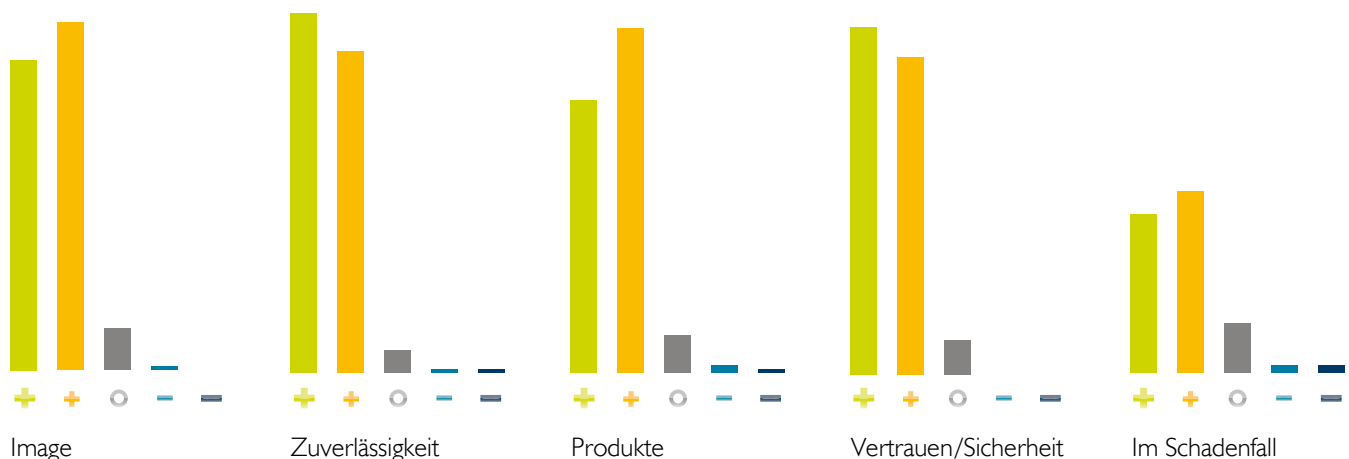
Wie zufrieden sind Sie mit unserem telefonischen Kundendienst? Wie wurden allfällige Reklamationen behandelt? Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial bei unserem Kundenservice? Wie zufrieden sind Sie mit unseren Angeboten der überobligatorischen Versicherungslösungen und dem Integrierten Case Management? Solche und andere Fragen stellte die Stiftung Sozialfonds ihren Kunden. Ziel war es, damit einen umfassenden Überblick über die Stärken und Schwächen der Pensionskasse zu erhalten. Von den 1400 versandten Umfragebögen wurden 220 Stück bzw. 16 Prozent an den Sozialfonds retourniert. Aus diesen Antworten konnten aussagekräftige Resultate gewonnen werden, welche nun in die zukünftige Arbeit des Stiftungsrates und der Belegschaft einfließen. «Wir möchten allen danken, die bei dieser Umfrage mitgemacht haben. Sie haben mitgeholfen, dass wir nun die genannten Schwächen ausmerzen können.

Da die Fragen anonymisiert beantwortet werden konnten, gehen wir davon aus, dass wir nun eine ehrliche Meinung zu unserer Pensionskasse haben», so Walter Fehr, Geschäftsführer des Sozialfonds.

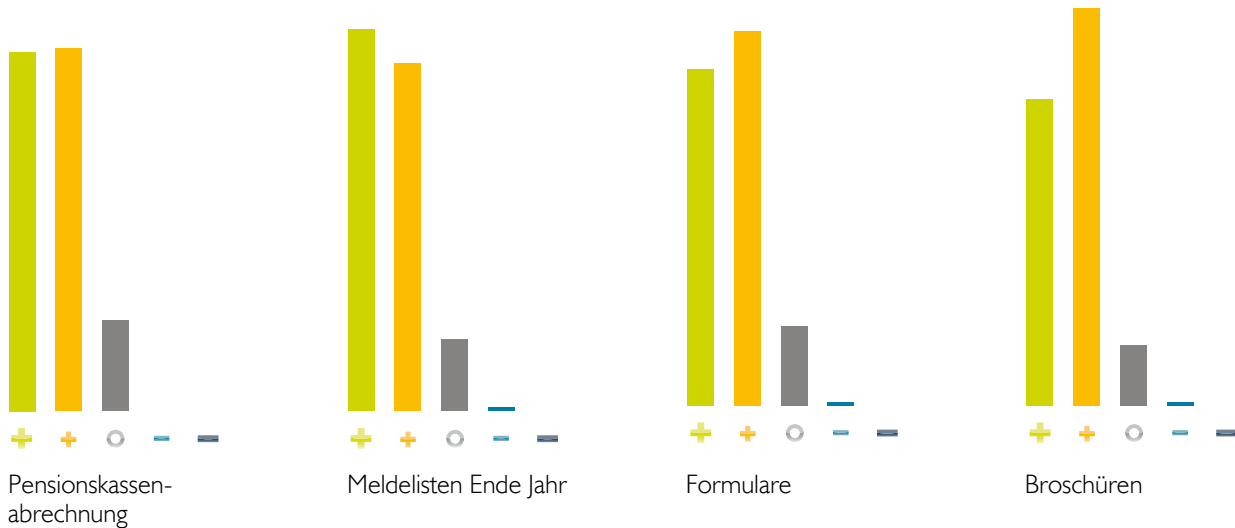
Hohe Zufriedenheit

Die Ergebnisse der Umfrage brachten zu Tage, dass dem Sozialfonds eine hohe Zufriedenheit entgegengebracht wird. So bewerteten 172 Personen die Kundenfreundlichkeit als sehr hoch oder hoch. Nur 10 Personen sehen in dieser Kategorie Verbesserungspotenzial. Ähnliche Resultate ergeben sich aus der Frage nach dem telefonischen Kundendienst. Weit über 80 Prozent bewerteten die Erreichbarkeit, die Verständlichkeit, die Kompetenz und die Freundlichkeit als sehr gut oder gut. Zudem wird die Bearbeitung der Korrespondenz in den Bereichen Schnelligkeit, Genauigkeit und Verständlichkeit der Rückmeldungen mit über 90 Prozent als sehr hoch oder hoch bewertet.

Wahrnehmung Sozialfonds



Verständlichkeit der...



Differenziertere Resultate ergeben die Fragen nach der Verständlichkeit der Drucksachen des Sozialfonds. Obwohl die Pensionskassenabrechnung, die Meldelisten, die Formulare und die Broschüren mit gross überwiegender Mehrheit als sehr gut und gut bezeichnet werden, sind die Rückmeldungen mit neutraler Bewertung prozentual höher. «Wir haben diese Kritik zur Kenntnis genommen und werden alles daran setzen, dass unsere Drucksachen verständlicher und möglichst vereinfacht werden», so Walter Fehr.

Bekanntheitsgrad der Produkte soll erhöht werden

Positive Resultate erhielt der Sozialfonds auch aus den Fragen zu seinen Produkten und Dienstleistungen. Die Ergebnisse bringen jedoch auch zu Tage, dass die verschiedenen Angebote des Sozialfonds noch zu wenig bekannt sind. So beispielsweise die überobligatorische Versicherung, welche nur 50 Prozent der Befragten kennen. Von Interesse ist hingegen, dass über 50 Prozent angaben, sich für diese Dienstleistung zu interessieren. Ähnliche Antworten erhielt der Sozialfonds bei der Frage nach dem Integrierten Case Management. Viele Mitglieder gaben an, dieses Angebot nicht zu kennen, aber auch, sich dafür zu interessieren. Positiv fällt auf, dass die grosse Mehrheit der Unternehmen, welche das Integrierte Case Management nutzen, dieses sehr gut oder gut bewerteten. Die Antworten zum Angebot der erweiterten Beratung mit der VP Bank und zum SoLo Lohnprogramm fallen ähnlich aus.

Die Unternehmer kennen die Angebote zu wenig, jene, die sie nutzen, sind sehr zufrieden. «Die Ergebnisse der Umfrage machen deutlich, dass unsere zusätzlichen Angebote zu wenig bekannt sind. Wir werden nun Massnahmen einleiten, um dies zu ändern. Für uns ist von Bedeutung, dass die Angebotspalette von jenen, die sie nutzen, positiv bewertet wird. Das ist für uns eine wichtige Erkenntnis», wie Walter Fehr betont.

Übersichtlicher Internetauftritt

Abschliessend wurde auch noch nach der Benutzerfreundlichkeit des Internetauftritts des Sozialfonds gefragt. Rund 90 Prozent bewerteten die Übersichtlichkeit, den Inhalt und den Nutzen als sehr gut oder gut. Die restlichen rund 10 Prozent gaben eine neutrale Bewertung ab. In der Summe kann der Sozialfonds somit mit den Ergebnissen der Umfrage sehr zufrieden sein. Dies umso mehr, als bei der Frage nach der Wahrnehmung des Sozialfonds durchwegs positive Ergebnisse zu Tage kamen. Sowohl beim Image, bei der Zuverlässigkeit, bei den Produkten, beim Vertrauen wie auch bei der Behandlung eines Schadenfalls gaben rund 90 Prozent der Teilnehmer an, zufrieden bis sehr zufrieden mit dem Sozialfonds zu sein. «Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir werden nun versuchen, die Schwächen intern aufzuarbeiten und uns konsequent zu verbessern. Unser Anspruch ist es, bei allen Fragestellungen sehr gute Resultate zu erzielen», so Geschäftsführer Walter Fehr.

ICM Kunden



Zufriedenheit ICM

Nicht ICM Kunden



Kennen Sie das ICM?



Sind Sie interessiert?

Sozialfonds persönlich

Dominique Marxer

Wohnort: 9492 Eschen

Alter: 23 Jahre

Beruf: Kaufmann

Beim Sozialfonds seit: 2008



10 Fragen an Dominique Marxer

1.

Ihre früheste Erinnerung?

Traktorfahrt mit meinem Vater

2.

Ihre Berufswünsche im Kindesalter?

Feuerwehrmann

3.

Ein Ort, wo Sie gerne leben würden?

Hier, im Unterland, gefällt es mir ganz gut

4.

Ihr Liebessessen?

Lasagne

5.

Was darf nie in Ihrem Kühlschrank fehlen?

Ein kühles Blondes

6.

Ein Traum, den Sie sich gerne erfüllen möchten?

Eine Weltumsegelung

7.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Mein Bett, eine Angelrute und ein Satelliten-Telefon

8.

Wann waren Sie das letzte Mal im Kino und welchen Film sahen Sie sich an?

Vor 3 Wochen, Alles erlaubt - Eine Woche ohne Regeln

9.

Welches war Ihr letztes gelesenes Buch?

Wirtschaftswunder Liechtenstein von Christoph Merki

10.

Mit wem und wo würden Sie sich gerne zu einem Abendessen treffen?

Mit meinen Freunden im Restaurant von Jamie Oliver in London

Frage und Antwort

Wie sinnvoll sind Einkäufe in die Pensionskasse?

Einkäufe in die Pensionskasse erhöhen das Altersguthaben und somit das Kapital oder die Rente zum Zeitpunkt der Pensionierung. Jährliche, einmalige Einkäufe können zudem ein Weg sein, um eine Frühpensionierung zu verwirklichen. Bis zum 31. Dezember 2010 konnten für Beiträge und Einkäufe in die Pensionskasse maximal 12 Prozent des Bruttolohnes, reduziert um die Gewinnungskosten, abgezogen werden. Beträge darüber waren möglich, machten jedoch aus steuerlicher Sicht keinen Sinn, da die Leistungen bei Auszahlung versteuert werden mussten, bei Einzahlung jedoch nicht abzugsfähig waren. Seit dem 1. Januar 2011 sind Einkäufe in die Pensionskasse auch steuerlich in vollem Masse abzugsfähig. Bei den jährlichen Beiträgen liegt das Limit weiterhin bei 12 Prozent des Bruttolohnes. Diese Neuerung macht den Einkauf nun definitiv interessant, da die Einkaufssumme vom steuerlichen Einkommen abgezogen werden kann. Sinnvoll getätigt kann so ein deutlicher Mehrertrag erzielt werden! Wir berechnen Ihnen gerne die mögliche Einkaufssumme und die daraus resultierende Mehrleistung inklusive der Steuerersparnisse.

Impressum

Herausgeber: Sozialfonds, Eschen

Konzept und Text: Alexander Batliner Est., Schaan

Gestaltung: Screenlounge.com, Vaduz

Fotonachweis: Close up AG, Triesen; Foto Pro Colora, Bendorf

Druck: Gutenberg AG, Schaan

Auflage: An alle Haushalte in Liechtenstein

Juni 2011